







Da behördlicherseits jetzt gründlichere Desinfection angeordnet wird, empfehle ich **sämmtliche Desinfectionsmittel**, als **Carbolsäure, Desinfectionspulver, Bromophtharin, Chlorfalk** etc.  
**Bernh. Janzen, Mülhend. 10.**

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 18. August 1892.  
**Geburten:** Bürgermeister Dr. Carl Ernst Contag 1 S. — Arb. Friedrich Artufschewski 1 T.  
**Aufgebote:** Bautechniker Arthur Striowski-Elbing mit Elisabeth Lawas-Wornditt. — Fleischer Herm. Franz Nachtigall = Elbing mit Eigentümerwitwe Henriette Wilhelmine Krndt-Bangriß Colonie.  
**Sterbefälle:** Schlosser Franz Heinrich T. 4 W.

**Lehrerverein im „Gold. Löwen“.**  
 1) Reiseberichte. 2) Wohnungs- u. Vergnügungsausschuß-Sitzung.

**Polizei-Verordnung.**  
 Auf Grund der Bestimmung der §§ 137, Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungs-Bezirks Danzig was folgt:  
 § 1.  
 Die nach § 9 des durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 8. August 1835 (Gef.-S. 240) genehmigten Regulativs, betreffend die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles wird **auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannter Ursache, mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.**  
 § 2.  
**Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen sind verpflichtet**, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art **nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern gleichzeitig auch dem zuständigen Kreisphysikus ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.**  
 § 3.  
 Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.  
 § 4.  
 Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.  
 Danzig, den 8. August 1892.  
**Der Regierungspräsident.**  
 gez. v. Holwede.

**Gelegenheitskauf**  
 Einen Posten halbgell. Leinen, kräftige Waare, gebe in Stücken von 50 Ellen für **11,50** ab.  
 Reinl. Jacquard = Handtücher, 50 cm breit, 125 cm lang, Stück **50** ½  
 Tafeldecken, 150 cm breit, Meter **1** M.  
 Dowlas, volle Breite für Bezüge, Meter **75** ½  
 Eine Partie Reste Leinen, sehr billig.  
**Robert Holtin,**  
 Schmiedestraße Nr. 4.

**Verkehrs-Schule**  
 Kellinghusen i. Holst.  
 bereitet sicher für Post u. Bahn vor und sorgt für Einstellung. Prospekte gratis.  
**Director Schulze.**  
 Fettes Kalbfleisch  
 empfiehlt die Fleischhandlung  
 Fischerstraße 17.  
**Matulatur**  
 (ganze Bogen), ist wieder zu haben.  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

**Bekanntmachung.**  
 Durch die Novelle zum Krankenversicherungs-gesetz vom 10. April d. J. ist die Versicherungspflicht auf folgende Personenklassen ausgedehnt worden:  
 1) die im Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten beschäftigten Personen mit einem Jahresarbeitsverdienst von nicht mehr als 2000 Mark (§ 1, Abs. 1, Ziffer 2a und § 2b);  
 2) Handlungsgehilfen und Lehrlinge — mit Ausnahme der Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken — mit der gleichen Begrenzung wie zu 1, **aber auch innerhalb dieser Begrenzung nur insoweit, als durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 des Handelsgesetzbuches zustehenden Rechte aufgehoben oder beschränkt sind** (§ 1, Ziffer 2, Abs. 4 und § 2b);  
 3) Personen in Seeschiffahrtsbetrieben, die Schiffsbesatzung jedoch nur bei solchen Fahrzeugen, welche zur Fahrt auf den Häfen, der See und auf Flußmündungen (bis an die in den Vorschriften vom 13. Januar 1873 — R.-G.-Bl. Seite 367 — bezeichneten Seegrenzen) bestimmt sind;  
 4) Personen, welche, ohne Hausgewerbetreibende zu sein, von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätte beschäftigt werden.  
 Auf Grund des § 18a des Krankenversicherungs-gesetzes in der Fassung vom 10. April d. J. beabsichtigen wir, die vorstehend unter 1 bis 4 bezeichneten Kategorien von Arbeitern, soweit dieselben der Krankenversicherungspflicht unterliegen, vom 1. Januar 1893 ab, an welchem Termine das Krankenversicherungs-gesetz vom 10. April d. J. in seinem ganzen Umfange in Kraft tritt, der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Elbing zuzuweisen.  
 Den beteiligten Versicherungspflichtigen wird hiermit Kenntniß gegeben mit dem Bemerken, daß gegen diese Zuweisung innerhalb einer Woche — vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab gerechnet — bei dem unterzeichneten Magistrat Widerspruch erhoben werden kann.  
 Elbing, den 17. August 1892.  
**Der Magistrat.**  
 gez. Dr. Contag.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**  
**Das ächte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe derselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte**. Dasselbe kommt in **Handel in länglich viertantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mitnebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.  
 Vor Nachahmung wird gewarnt.  
 Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch  
**Leon Saunier's Buchh.**  
 in **Elbing.**

**Couverts,**  
 hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
 traf ein großer Posten ein.  
 Liefere diese  
 mit **Firmendruck**  
**1000 v. 2,50 - 5,00 M.**  
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
**Buch- und Kunstdruckerei.**  
**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.  
 Reisender gef. geg. **hohes Fium** und Provision. **Willh. Schumann,**  
 Cigarren-Fabrik, Hamburg 5.

**Avis.**  
 Erwarte per **S. S. „Rjukan“** in ca. 8 Tagen  
**200 T. neue Fettheringe.**  
 Alte Fettheringe vom Lager zu verkaufen.  
**Ed. Mitzlaff.**  
  
**Niederländisch - Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
 Königlich Niederländische Postdampfer  
 zwischen  
**ROTTERDAM - NEW-YORK**  
 und  
**BALTIMORE.**  
 Abfahrten zweimal wöchentlich.  
 Nähere Auskunft ertheilt:  
 Die **VERWALTUNG** in **ROTTERDAM.**

**Deutsche Straßenprofilkarte für Radfahrer.**  
 Unter Mitwirkung der Bauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konjulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.**  
**Section Danzig und Elbing** etc.  
 Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**  
 Die Karten sind zu dem angegebenen Preise zu haben in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist  
**Der Bazar.**  
 Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung  
 Abonnementspreis = **2/2** Mark = vierteljährlich.  
**Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.**  
 Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

**14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.**  
 Ziehung am **14. September 1892.**  
**7 compl. Equipagen** dar. **2 Vierspänner.**  
 Ferner  
**5 gefattete u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit- u. Wagenpferde,**  
 in Summa:  
**7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.**  
 Ferner **2400 Gewinne** im Werthe von **18,675 Mark.**  
 Loose à **1 M.,** nach auswärts **1,10 M.,** amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die  
**Expedition der „Altp. Ztg.“**

**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)**  
 Stets scharf! Kronentritt unmöglich.  
 Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.  
 Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.  
 Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:  
**Leonhardt & Co., Schiffbauerdamm 3.**

**Ein jeder ist seines Glückes Schmied!**  
**2. Münsterbau-Geld-Lotterie, Freiburg i. Bad.**  
 Ziehung **6. u. 7. September.** **Barres Geld. 3234 Gewinne** mit **20. 260,000.** 1 à 50,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000, 10 à 1000 20 à 500, 100 à 200, 200 à 100, 400 à 50, 2500 a 20 M.  
 Loose à M. 3. — Porto und Liste 30 Pf.  
**Marienburger Lotterie. Ziehung am 14. Septbr.**  
**2487 Gewinne, bestehend in Pferden, Wagen, Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.** Loose à M. 1. — Porto und Liste 20 Pf.  
 Letzte Ziehung wieder gute Treffer in unsere Glücks-Collecte.  
 Bitten sofort zu bestellen, da Vorrath immer schnell vergriffen.  
**L. Funck & Co., Berlin SW., Kommandantenstr. 18.**

**Corsetts**  
 in den neuesten Facons, anerkannt **tadellos** sitzend, empf. i. gr. Ausw.  
**Robert Holtin.**  
 H. Götz & Co.,  
 Waffenfabrikanten,  
 Berlin, Friedrichstr. 208.  
 Revolver 5 bis 75 M. (Spezialität).  
 Teschins (gröset. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—  
 Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.  
 Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an  
 Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss M. 24.— bis M. 250.— 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.  
 Nachnahme oder Vorausbezahlung.  
 Ill. Preisbücher gratis u. franco.

**Manneschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Dasselbst ist zu haben das Werk:  
**„Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“**  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Pianos** für Studium u. Unterricht geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Ich suche zum **1. September** einen zur Führung der Registratur geeigneten **Bureaugehilfen.**  
 Elbing, den 18. August 1892.  
**Dr. Gaupp,**  
 Justizrath.

**Waggonfabrik am Bahnhof**  
 sind noch Schraubstöcke, Ambose, Richt- und Lochplatten, guß. Wasserfaß, Blechschirme, fl. Blechreservoir, guß- und schmiedeeis. Röhre, alle Sorten kleinere Werkzeuge, hölzerne Böcke, Stehleitern, Werkzeugschpinde und Tische, Ledertreibriemen, Comtoirmöbel, sowie noch vier Pferdebahmwagendächer, zu Lauben pass. billig zu verkaufen. Näheres daselbst bei  
**W. Hartwig.**  
 3 Wohnung. v. Stuben m. Kab., an ruh. Einw. bill. 3. v. Danziger-Str. 5

**Eine kleine Wohnung**  
 in der Herrenstraße ist billig zu vermieten.  
 Zu erfragen Neust. Wallstr. 12.  
**1** Wohn. mit Laden u. Zub., zu jedem Geschäft, auch als Privat-Wohn. geeignet, zu verm. Danziger-Str. 5, 6.  
 (In den Uhrdeckel zu legen.)

**Altp. Zeitung Sommer-Fahrplan 1892.**

Abgang von Elbing nach Richtung	
Direkt:	
4,8 Dm.	7,41 Dm.
2,35 Dm.	7,10 Dm.
10,14 Dm.	10,34 Dm.
Königsberg:	
6,48 Dm.	7,26 Dm.
10,7 Dm.	1,33 Dm.
5,56 Dm.	6,37 Dm.
Wolgast:	
7,26 Dm.	10,7 Dm.
1,33 Dm.	6,37 Dm.
Seit gedruckte Züge sind Schnellzüge.	

**Barometerstand.**  
 Elbing, 18. August, Nachmitt. 3 Uhr.

29	
Sehr trocken . . .	9
Befständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . .	3
27	
Wind: NW.	17 Gr. Wärme.

Bestellungen auf die **„Altpreußische Zeitung“** mit den Beilagen: **„Famrirtes Sonntagsblatt“** und **„Hausfreund“** werden jederzeit in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 193.

Elbing, den 19. August.

1892.

## Dunkle Mächte.

Novelle von H. v. Sumpurg.

6)

Nachdruck verboten.

„Weshalb muß ich eigentlich noch leben“, sagte sie ganz laut vor sich hin, „mir ist es, als ob das Beste hier in der Brust todt sei und nur der Körper noch mechanisch sich bewege. Wenn ich nur weinen könnte, aber es schmerzt nur im Auge und brennt — Thränen kommen nicht hervor! — Aber worüber klage ich eigentlich? Die Menschen werden mich beneiden als Fürstin Sereco, wenn ich an der Seite meines Gemahls in Reichthum und Glanz dahin lebe. Ich werde nur noch seidene Kleider, Juwelen, Spitzen und alles das haben, was sich gewöhnlich ein junges Mädchen wünscht — nur eines nicht. Ich kann den Fürsten nicht lieben! Ich — liebe — einen Anderen. Aber still, der Name darf nicht mehr über die Lippen des Mädchens, welches im Begriff ist, sich durch das feierliche „Ja“ einem anderen Manne zu verloben. Ich will ja auch gehorsam sein, mich zwingt Niemand — Niemand!“

Sie schritt vorwärts, aber ihre Kniee mankten und kraftlos sank sie auf das Sopha nieder, während ein nervöses Zucken über ihr Antlitz glitt. Dann aber raffte sie sich sogleich auf und hob energisch das blonde Köpfchen.

„Thörin“, murmelte sie vor sich hin, „was fällt Dir ein! Nur vorwärts, nimm die goldene Fessel auf — es zwingt Dich ja Niemand!“

Vor der Thür von des Vaters Zimmer blieb Therese stehen. Todtenblässe überzog ihr Gesicht, als sie drinnen Stimmen vernahm und des Fürsten fatales Lachen an ihr Ohr drang. Rasch entschlossen ging sie in die Dienerstube und befahl ruhig dem ganz erstaunten Bedienten, sie bei ihrem Vater zu melden.

Als der Graf und Fürst Sereco die feierliche Werbung vernahmen, schauten sie sich verständnißvoll und befriedigend an. „Sie kommt selbst, sie willigt ein“, murmelte der Graf, „ich kannte ja mein Kind genau!“

„Lassen Sie mich hier im Nebenzimmer warten, lieber Graf“, meinte der Serbe schmunzelnd, „ich bin dann auf Ihren Wink gleich bereit, meine schöne Braut zu umarmen. Haha!“

Bleich, aber eigenthümlichruhig und unbewegt trat Therese ins Gemach und zum Vater hin.

„Du weißt Papa, weshalb ich komme“, begann sie mit leiser Stimme, fast als sage sie ein gelerntes Sprüchlein auf; „ich wollte Dir sagen, daß ich bereit bin — den Fürsten Sereco zu heirathen.“

Graf Weiskern brettete mit einem Jubelruf die Arme aus, um seine Tochter an's Herz zu drücken, die es sich, heinabe fröstelnd, gefallen ließ; dann machte sie sich ebenso ruhig wieder los, trat zurück und sagte:

„Du siehst, Papa, ich bin Dir gehorsam, denn wenn ich auch den Fürsten nicht liebe, so will ich ihm doch stets eine treue Gattin sein.“

„Das ist recht und gut, Therese; sei überzeugt, der Fürst wird Dich glücklich zu machen suchen.“

„Was ist Glück?“ fragte sie halblaut, bitter dann sagte sie wiederum nach den Schläfen; sie hämmerten wie im Fieber.

„Darf ich Deinen — Verlobten rufen, mein Herz?“ fragte Graf Weiskern ganz glücklich und strahlend, „er wartet mit Sehnsucht auf Deine Antwort.“

Wieder ging ein Frösteln durch die schlankte Gestalt Theresens, aber ohne Zögern antwortete das schöne Mädchen:

„Gewiß, Papa, ich bin bereit, ihm meinen Entschluß zu wiederholen.“

Der Graf eilte zuerst zu dem seiner wartenden Fürsten und dann zu seiner Gemahlin, die ihm angstvoll entgegenblickte. „Sag' mir doch einmal, bester Mann“, rief sie beunruhigt, „was ist mit Therese vorgegangen? Sie willigt ruhig ein, den Fürsten zu heirathen.“

„Um, sie ist eben zur Vernunft gekommen“, meinte Graf Weiskern lächelnd und zuckte die Achseln, „wir hatten einen etwas erregten Austritt heute früh miteinander, nach welchem sie ohnmächtig zu Boden fiel. Ich schickte die Jungfer hinein, kümmerte mich aber sonst nicht um Therese, sondern nahm mir fest vor, sie zum Gehorsam zu zwingen. Um so angenehmer überraschte mich soeben ihre rückhaltlose Erklärung, daß sie des Fürsten Antrag annehmen will. In diesem Augenblick ist er bei ihr.“

„Und Du meinst wirklich, sie werde glücklich mit ihm werden?“ fragte die Gräfin ernst.

„Ach weshalb denn nicht? Ich sage Dir, er ist wie vernarrt in ihr hübsches Gesicht und

läßt sich auch gar nicht abschrecken durch ihre Erklärung, daß sie ihn nicht liebe. Solch ein junges Mädchen hat eben Träume im Kopfe, die nicht verwirklicht werden können.“

„Aber Theresie ist eine Gefühlsnatur, welche mehr als kühles Nebeneinanderleben bedarf.“

„Du sprichst, wie Du es verstehst, Frau,“ unterbrach Graf Weilern ungeduldig seine Gattin, „ja, ich meine, Du hättest wohl gar ein Auge zugeedrückt zu den Courtmachereien jenes jungen Fantz, Arthur Fels. Noblesse oblige! Selbst Prinzessinen werden nicht nach ihrer Liebe gefragt, wenn sie eine glänzende Heirath machen sollen.“

„O, Weilern,“ rief die Gräfin und hob ernst warnend die Hand, „sprich nicht so leichtfertig von Menschenherzen und Menschenglück. Gott gebe, daß unser einziges Kind glücklich wird und niemals die Stunde bereut, in der sie Dir auf so seltsame Weise gehorjam wurde.“

„Du nimmst die Angelegenheit aber hochtraglich! Mit einem reichen noblen Manne, der all ihren Launen nachgiebt, muß Theresie schon glücklich sein. Nun komm hinüber, wir wollen Beide im Salon erwarten, damit die Verlobung möglichst feierlich vor sich gehe.“

Das bleiche, stille Mädchen mit dem tief-ernsten, fast schwermüthigen Blick, welches gleich darauf am Arme des jerbischen Fürsten vor die Eltern trat, um deren Segen zu holen, sah eigentlich wenig nach einer glückstrahlenden Braut aus; als sie vor der Gräfin niederkniete, brach diese in bittere Thränen aus und preßte die Tochter an ihr Herz.

„Mein Kind, mein armes Kind,“ flüsterte sie ihr leise in's Ohr, „kannst Du denn dies Opfer wirklich bringen? Uebersteigt es nicht Deine körperlichen und moralischen Kräfte?“

Wieder kam jene starre Beweglosigkeit in Theresens Blick, als sie zur Mutter aufschah und einmüthig antwortete: „O nein, Mama, ich habe ja dem Papa freiwillig gesagt, daß ich gehorchen wolle.“

„Welche Mittel mag Doctor Fels angewendet haben, um sie umzustimmen,“ dachte jetzt die Gräfin, als sie formell und kühl dem neuen Schwiegersohne die Hand zum Kusse bot. Ein breiter Goldreif mit brillantumfassender, kostbarer Berle schimmerte bereits an der linken Hand der jungen Braut; sie hatte, als Fürst Sereco ihn an ihren Finger geschoben, einen Stich im Herzen gefühlt und an die Tradition gedacht: Verlen bedeuten Thränen. Aber was schadet das! War sie doch froh zu denken, daß sie einmal wieder werde weinen können.

„Und nun, verehrte Frau Gräfin,“ lachte der Fürst strahlend und sehr aufgeräumt, „werden Sie gewiß mit unserem Wunsche einverstanden sein, die Hochzeit so viel wie möglich zu beschleunigen. Was meinen Sie zum ersten November, meinem Geburtstag?“

„Wie Sie denken, Durchlaucht; ich werde

mich mit den Ausstattungsbeschaffungen natürlich ganz nach Ihrem Wunsche richten,“ entgegnete die Dame ziemlich kurz.

„Aber natürlich, bester Fürst,“ fiel der Graf sogleich entgegenkommend ein, „morgen Mittag aber wollen wir im kleinen Kreise Theresens Verlobung feiern.“

Es waren in der That nur etwa fünfzehn Personen, die zum folgenden Tage eine Einladung erhielten und zwar aus der nächsten Nachbarschaft, unter ihnen der Oberförster Fels mit seinem Sohne! Für letzteren hatte sein Vater abgefast, da er am selbigen Vormittag verreisen wollte.

Theresie, welche die Einladung und Absage vernommen, fühlte ein unerklärliches Bedürfnis, dem Geliebten noch ein letztes Liebewohl zuzurufen; sie kannte jene abgelegene Stelle des Parkes, an der die Landstraße vorbeiführte und, ohne nur einem Menschen zu sagen, wo sie hingehe, eilte sie hinaus. Der Fürst und ihr Vater polstirten beim Kaffee, die Gräfin schrieb Briefe, somit war die junge Dame frei und folgte jener dunklen Nacht, die sie hinaustrick — zum letzten Liebesgruß. Sie wußte ziemlich genau, zu welcher Zeit der Wagen fahren mußte, um den Eisenbahnzug zu erreichen, der Arthur in die Residenz bringen sollte.

Mit pochendem Herzen, bleich wie eine Aille, lauschte sie jedem Geräusche entgegen und ihre zitternden Lippen stammelten athemlos: „Arthur, mein Arthur! Wie ist's denn möglich, daß ich Dich aufgeben mußte, um jenes schrecklichen Mannes willen. Ich liebe Dich ja — immerdar, treu und herzlich.“

Ein dumpfes Stöhnen entrang sich dem unglücklichen Mädchen, aber sie rüffte sich mit Anstrengung der letzten Kräfte zusammen, als jetzt Rädergerassel sich hören ließ — und gleich darauf der Wagen in Sicht kam. Da vermaß sie Alles um sich her, den Ring am Finger, den fremden, neugierigen Kutscher auf dem Bock. Sie breitete jubelnd und schluchzend beide Arme aus und rief dem Geliebten entgegen, dessen ernstes, edles Antlitz sich aus dem Fenster bog: „Arthur, mein Arthur, lebewohl!“

„Lebewohl, Theresie,“ klang es zurück und dann war Alles vorbei wie ein Traumgebilde! Halb ohnmächtig sank Theresie zu Boden und rang die Hände in namenloser Qual, denn sie fand keine Thränen, ob auch das Schluchzen in ihrer Stimme vibrirte; der Alp sank schwer und eifrig von Neuem auf ihre Brust.

„Ein neues Leben,“ sagte sie endlich ganz kalt und ruhig und stand auf, „ich muß suchen, damit fertig zu werden und mein Wort einlösen, dem Fürsten eine treue Gattin zu sein. Wozu wärts, das Leben ist ja doch nur eine schwere Pflicht und das Glück fliegt wie Wetterleuchten am Menschen vorbei. Es wird Zeit, an die Toilette zu denken.“

Und dennoch trotz dieser Vernunftsgründe nahm Theresie mit zitternder Hand ein Lindent-

blatt auf, das am Wege lag, um es wie ein Heiligthum an diese Stunde aufzubewahren.

\* \* \*

Das gab ein Lachen, Fragen, Glückwünschen im Schlosse, als die Gäste kamen. An der Seite der Mutter stand Gräfin Theresie in hellrosafarbener, duftiger Toilette, in den Händen ein kostbares Bouquet von ihrem Verlobten, und verneigte sich lebenswürdig nach allen Seiten; sie antwortete auf alle Anreden, dankte und plauderte wie jede wohlgeschulte Weltkame, aber sie kam sich selbst vor wie ein aufgezogener Automat, wie ein Mensch, dem das Schicksal mit eiserner Faust das Herz aus der Brust gerissen, um es ihr blutend vor die Füße zu werfen!

Der Fürst strahlte vor Glück, ebenso der Graf, nur die beiden gräflichen Damen, Mutter und Tochter erschienen zuweilen sehr ernst und manch heimlicher Blick der Gäste flog prüfend über dieselben hin. Man ging zu Tische und der Fürst bot mit flammendem Auge seiner Braut den Arm.

„Sie beneiden mich Alle um Dich, mein Lieb,“ flüsterte er ihr zu, „nur schade, daß jener anmaßende Försterjohn nicht mehr da ist, der Dir neulich den Hof machte. Ihm gönnte ich die Ueberraschung, Dich als meine Braut zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Auf die **Gerichte und die Verwaltungsbehörden in Sibirien** wirft ein Artikel des „Swet“ ein sonderbares Licht. Der über die Zustände genau unterrichtete Verfasser behauptet, daß es in Sibirien eine große Anzahl von Beamten giebt, Isprawniks, Bristaws und Assessoren, die, selbst Verbrecher und unter Aufsicht, dennoch ihren Dienst fortsetzen, ruhig Recht sprechen und Urtheile ausführen. Ueber einen Isprawnik des Tomsker Bezirks, der schon einige Jahre unter Untersuchung und Aufsicht stand, begann beim Gouverneur Klage auf Klage einzulaufen, und endlich schrieb der Gouverneur auf eins dieser Papiere die Resolution: „Alle in betreff des N. N. geführten Akten sind mir zur persönlichen Durchsicht vorzulegen.“ Die Resolution des Gouverneurs wurde, wie gehörig, in Ausführung gebracht. Es verging etwa ein Monat. Es war im Winter. Eines Tages überließ sich der Gouverneur, die Cigarre im Munde, in seinem Kabinet der Nachmittagsruhe, wobei er mit einem seiner Beamten plauderte. Das Kabinet war das Eckzimmer der unteren Etage im

Hause des Gouverneurs. Plötzlich drang das Knirschen von Schlittenschuhen an sein Ohr. Er blickte aus dem Fenster und sah einige Fuhrn voller Frachtküde, die mit Bastmatten bedeckt waren. Die vorderste Fuhr bog in den Hof des Gouvernementsgebäudes ein, die übrigen folgten ihr. — „Erfundigen Sie sich doch, mon cher, was man dort anbringt?“ wandte sich der Gouverneur an den Beamten. Dieser lief rasch hin, um die Bitte seines Vorgesetzten zu erfüllen. — „Es sind die Akten in betreff des Isprawnik N. N. auf persönlichen Befehl Ew. Excellenz zur Durchsicht herbestellt“, rapportirte der rasch zurückgekehrte Beamte. — „Was auf drei Fuhrn?“ — „Ja, so ist's!“ — „Möge man sie dorthin zurückbringen, von wo sie hergekommen sind“, entschied der Gouverneur. Damit fand die Sache ihr Bewenden. Und das ist ein Factum. Ueber den Krassnojarsker Isprawnik (Gouvernement Jenisseisk) hatte sich, so erzählt der Gewährsmann weiter, während seines Dienstes in Sibirien ein Aktenstoß von 24 Bänden gebildet, und damit waren keineswegs alle Klagesachen, die gegen ihn anhängig gemacht waren, erschöpft!

— **Der Tollwuth erlegen** ist in diesen Tagen ein Bauer aus Buccino in der italienischen Provinz Salerno. Die Krankheit war in Folge eines vor etwa 3 Monaten erhaltenen Wolfbisses bei ihm zum Ausbruch gekommen. Es war eine edle That, für die er so schrecklich hat büßen müssen. Am 2. Mai hatte ein Wolf ein Lamm aus der von einer alten Frau gehaltenen Heerde gebissen. Auf ihr Geschrei eilte der in der Nähe arbeitende Bauer, Namens Wolpe, herbei und traf das Raubthier durch einen Steinwurf. Wüthend wandte sich dasselbe gegen ihn, der das Thier mit der Rechten am Halse packte und einen mehrere Minuten währenden Kampf mit ihm aushielt, bis andere Bauer herzuwielten und der Bestie den Garaus machten, nicht ohne daß Wolpe am Arm und Hals Verwundungen davontrug, die jetzt seinen Tod herbeigeführt haben. Ohne an einen Versuch vorbeugender Behandlung zu denken, hatten die Gemeindegeldesten ihn mit einer Belohnung von wenigen Francs abgesehen.

— **Ueber ein Eifersuchtsdrama**, welches sich am 10. d. M. in dem Hotel du Louvre zu Avignon zutrug, wird über Paris Folgendes gemeldet: Eine 28jährige Frau Bèran aus Tarascon stieg des Vormittags dort ab und ließ ihre in der Stadt wohnende Base Frau Rey zu sich bitten, aber ohne ihren Namen zu nennen. Diese war sehr erstaunt, als sie Frau Bèran sah, und nun

brach ein Sturm zwischen den zwei Frauen aus. Es wurden Briefe zerrissen, heftige Worte gemischt, bis Frau Veran der schönen Rufine den Inhalt eines Vitriolfläschchens ins Gesicht schleuderte und selbst zehn Gramm Laudanum schluckte. Auf das Geschrei der Frau Rey eilte das Gasthofs-Personal herbei. Es wurden Aerzte und ein Apotheker geholt, die sich vergeblich bemühten, Frau Veran ein Gegengift einzulösen. Diese wurde in ein Hospital geschafft, Frau Rey, deren Augen von der ätzenden Substanz schwer beschädigt sind, in dem Gasthofzimmer gelassen, wo sie ihren Mann und ihre Kinder vor ihrem Tode zu umarmen wünschte. In der Reisetasche der Frau Veran fand man ein scharf geschliffenes Küchenmesser und einen Hammer. Näheres wird die Untersuchung herausbringen. So viel ist aber schon gewiß, daß die Missethäterin sich an ihrer Verwandten aus Eifersucht rächen wollte.

— **Ein Festeft beim Mikado.** Aus Tokio geht dem „Tempo“ eine hübsche Schilderung über eine Garden-Party zu, welche der Kaiser von Japan kürzlich veranstaltet hat. Wir entnehmen der interessanten Beschreibung das Nachfolgende: Im herrlichen Parke des Schloßgartens giebt es am Ufer eines kleinen Teiches die meisten Spaziergänger: hier wird das Kaiserliche Paar erwartet. Allmählig bilden sich Gruppen, die nach ihrem Range Aufstellung nehmen; die fremden Gesandten, die hohen japanischen Würdenträger, Offiziere zc. . . Ah! Ah! Da ist ja die Gruppe der Hofdamen, ganz nach europäischer Mode gekleidet! Mit wenigen Ausnamen welche Toiletten! Und diese schreienden Farben, die reichgefederten Hüte! Sie ahnen wohl nicht, diese armen Frauen, welche plötzlich in Marquisen und Vicomtesen aus der Via Parisienne umgezaubert worden sind, welchen Eindruck sie in ihren Gott weiß woher geholten wunderlichen Trachten, mit ihren kleinen platten Körpern, ihren viereckigen Büsten, ihrem seltsamen Gange und ihren steifen Grüßen machen. Wenn sie grüßen, da scheinen sie sich zusammenzufalten bei jeder Verbeugung, zum großen Nachtheile der krachenden Nieder und der schaukelnden Hüte. Wie hübsch, wie anmuthig sie wären in ihren weiten Kimons und mit ihrem runden Häubchen. . . Eine Bewegung geht durch die Menge. Der Kaiser kommt! In der That, der Sohn des Himmels kommt einhergeschritten — in der Bekleidung eines Artillerie-Generals. Er schreitet langsam, fast wie ein Automat, offenbar im Gehen behindert durch seine Lackstiefel; er grüßt nach rechts und

nach links mit raschem kurzem Nicken. Für einen Japaner ist er hoch und schlank genug. Schön ist er freilich nicht, aber seine Züge sind regelmäßig und ausdrucksvoll. Auf einem Palankin und in Nationaltracht würde er sicherlich eine gute Figur machen; in dieser Uniform aber scheint er sich unbehaglich zu fühlen und zeigt er überdies eine unscheinbare Gestalt. Zwei Schritte hinter ihm trottet, den langstieligen Sonnenschirm wie eine Wachskerze in der Hand haltend, Ihre Majestät, die Mikadine . . . klein, zart, distinguiert, aber steif wie eine Puppe in ihrer reichgezierten Robe, die Lippen halb geöffnet zu einem stereotypen Lächeln, welches zwei Reihen feiner langer Zähne erblicken läßt, die Augen geröthet von einer beginnenden Ophthalmie. In ihrem Gefolge befinden sich die Prinzessinnen von Geblüt in grellen Toiletten, nicht anmuthiger leider trotz der angewandten Pracht als die Eingangs geschiederten Damen der Aristokratie. Man disfilirt an den Majestäten vorüber; der Kaiser und die Kaiserin zeichnen Einzelne durch Ansprachen aus. Dann werden die Buffets gestürmt, man zerstreut sich im Parke, schlendert in den lauschigen Laubgängen. . . Dann ertönt die Hymne, der Mikado zieht sich zurück, begleitet von seinem Gefolge — das Fest ist zu Ende.

## Weiteres.

\* [In einer Weinkneipe Berlins], die fast ausschließlich von Künstlern und Journalisten besucht wird, suchte jüngst der Herausgeber eines wenig gelese- nen Blattes den Gästen einen Begriff von der hohen Bedeutung seiner Zeitung zu geben. „Ich verjichere Sie, meine Herren,“ so rief er, „daß unserer Redaktion täglich wenigstens hundert der ausgezeichnetsten Artikel zugehen.“ Da rief der still in der Ecke sitzende Redakteur eines Wählblattes dem Prahlsbans zu: „An Ihrer Stelle würde ich doch einmal einen davon abdrucken.“

\* [Zuverlässig.] Karlchen kommt aus der Schule nach Hause und erklärt auf Befragen, daß der Lehrer sie über Columbus unterrichtet habe. „Wer war denn Columbus?“ examiniert ihn der Vater. Karlchen wird roth und schweigt verlegen. Der Vater geräth in Hitze und schreit: „Schalksopf, wer hat denn Amerika entdeckt?“ Karlchen (in Weinen ausbrechend): „Ich nicht, Papa —“.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.